

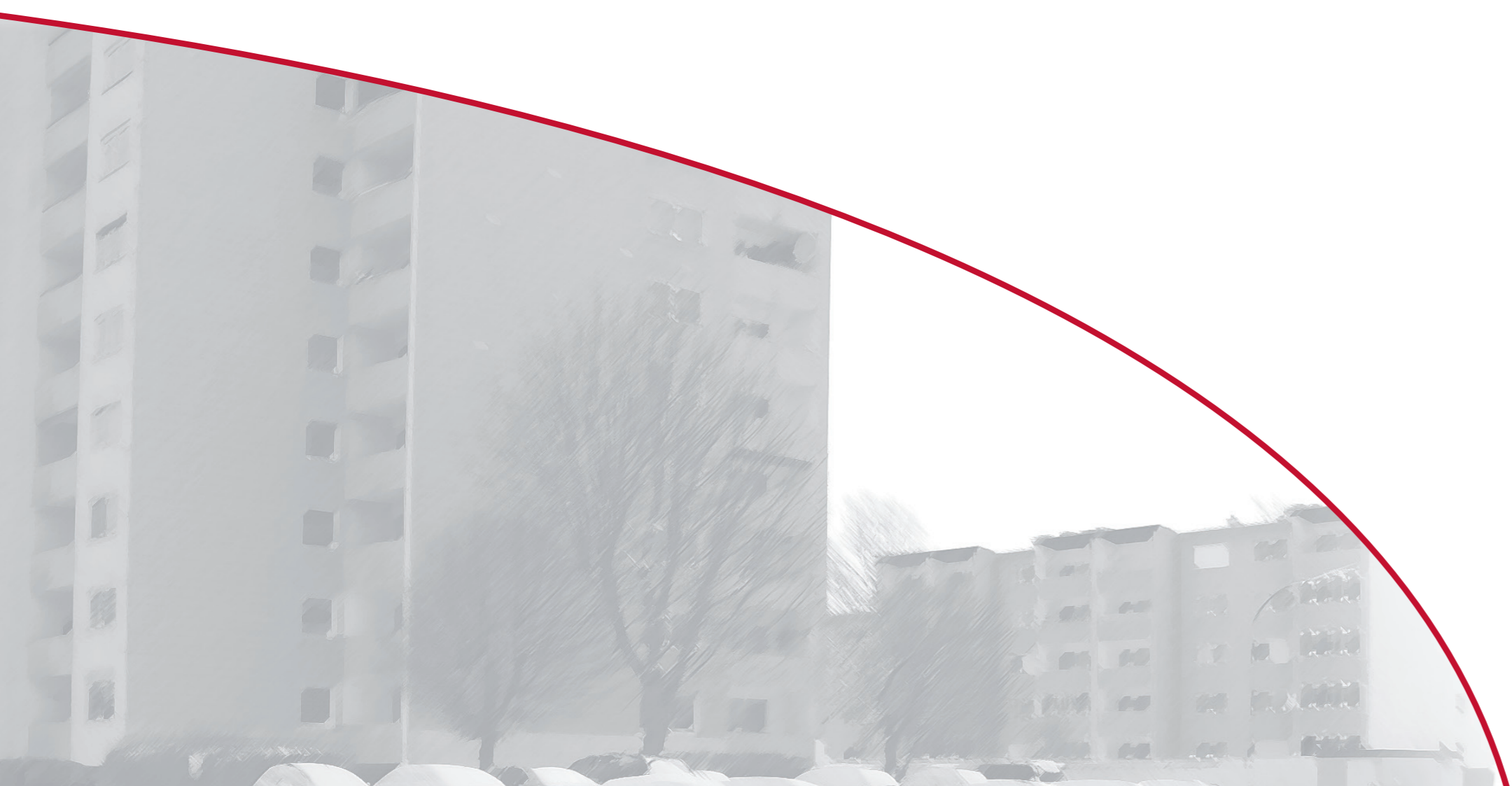
# Konzept Bürgerhaus Porschestraße

Dieses Haus ist für alle da, die Trinken nicht mit Saufen,  
den Gesang nicht mit Gegröle,  
die Witzigkeit nicht mit Pöbelei,  
die Fröhlichkeit nicht mit Radau verwechseln!

Dieses Haus ist für alle da,  
die Andersdenkende nicht für Idioten,  
Ausländer nicht für minderwertig,  
die Frauen nicht für Freiwild,  
andere Gäste nicht für Dienstboten  
und Rücksichtnahme nicht für Schwäche halten

Dieses Haus ist für alle da, die es zu  
einem Ort der gegenseitigen Toleranz,  
der Friedfertigkeit und der Freundlichkeit  
machen wollen.

Projekt „Bürgerhaus Porschestraße“	4
Bürgerhaus Porschestraße - Beschreibung	4
Ausgangslage	5
Angebote	6
• Bürgerbistro	6
• Jugendclub	7
Angebote	8
• Für die Jugendlichen	8
• Elterncafe	10
• Migranten	11
• Senioren	12
• Veranstaltungen	12
• Partner und Freunde - Networking	13
Anhang	14



## Projekt „Bürgerhaus Porschestraße“

Die gesellschaftlichen Veränderungen des letzten Jahrzehnts lassen auch die Stadt und den Landkreis Landshut nicht aus. Kinderarmut, Jugend- und Familienarmut, Armut im Alter betrifft immer mehr Menschen. Bildungsarmut und Armut an materiellen und persönlichen (auch emotionalen) Ressourcen verhindern den Zugang zu Einkommen, gesellschaftlicher Anerkennung und Integration. Daraus leiten sich verstärkt kompensatorische Verhaltensweisen – besonders von älteren Kindern und Jugendlichen – ab. Schulverweigerung, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Delinquenz, Pöbeleien und Gewalt sind oft die Folge.

Ob Kinderreiche, Alleinerziehende, Arbeitslose, Migranten, psychisch und physisch Kranke, die Bedrohung vom Ausschluss an gesellschaftlicher Teilhabe wächst und immer mehr Menschen sind davon betroffen. Einmal im Sog der sozialen Exklusion wird es zunehmend schwierig, erneut Anschluss an die gesellschaftliche „Normalität“ zu finden.

Die Kommunen und Verwaltungen sind längst überfordert, den wachsenden Bedarf an Unterstützungsleistungen zu finanzieren. Die Auswirkungen der Finanzkrise sind dabei noch nicht berücksichtigt. Darum macht sich die Bürgerstiftung Landshut auf, außerhalb der staatlichen und kommunalen Pflichtaufgaben Verantwortung zu übernehmen und sich für die Gestaltung von Perspektiven für Landshuter Bürger und Bürgerinnen<sup>1</sup>, zu engagieren. Das hat die Verbesserung des bürgerschaftlichen Miteinanders in unserer Stadt zur Folge.

## Bürgerhaus Porschestraße – Beschreibung

Die Bürgerstiftung Landshut errichtet ein Bürgerhaus im Industriegebiet Landshut und übernimmt die Betriebsträgerschaft. Das begründet sich aus dem Stiftungszweck und der Satzung der Bürgerstiftung (Auszüge):

### Stiftungszweck

- (1) Die Stiftung will den Gemeinsinn und das Engagement der Bürger der Stadt Landshut fördern und stärken. Sie soll den hier lebenden Menschen zugutekommen.
- (3) Dieser Stiftungszweck wird beispielsweise verwirklicht durch **Schaffung und Unterstützung lokaler Einrichtungen und Projekte**, die den Stiftungszwecken dienen.

Ergebnisse der Sozialforschung belegen, dass Menschen in Armut und sozialer Ausgrenzung ein großes räumliches Verharrungsbedürfnis haben. Sie verlassen ihren Sozialraum nur selten. Andere soziale Angebote innerhalb der Stadt nehmen sie, wenn überhaupt, nur unzureichend wahr. Deshalb hat die Bürgerstiftung Landshut beschlossen, vor Ort das Bürgerhaus zu bauen.

Das Haus wird als Bürgertreff genutzt und ist zuerst den Mitbürgern aller Altersgruppen in der Porschestraße tägliche Anlaufstelle für Beratung, Betreuung, Bildung und Freizeitgestaltung. Eltern-Kind-Treffen, Jugendclub, Müttercafé, Seniorentreff u.v.m. wecken und entwickeln die persönlichen Ressourcen der Nutzer und verbessern die Integrationsmöglichkeiten in die Landshuter Bürgerschaft. Die Steigerung des Selbstbewusstseins und der Selbstachtung sind unverzichtbare Voraussetzung zur Perspektivenentwicklung der Einzelnen. Das ist Ziel unserer Arbeit. Das offene Angebot gibt den Anwohnern besonders bei häuslichen, familiären Konflikten ein zusätzliches Ziel zur Verhinderung von Eskalation im privaten Umfeld.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ für alle Bewohnergruppen – Kinder, Jugendliche, Eltern und Senioren<sup>2</sup> – zu leisten, ist vorrangiges Ziel. Stärkung der Eigeninitiative, Aktivierung, Befähigung und die Förderung zu gesellschaftlicher Teilhabe sind zentrale Motive der Bürgerstiftung bei der Realisierung des Projekts.

Die Fachkonzepte der Sozialraumorientierung<sup>3</sup> und Gemeinwesenarbeit<sup>4</sup> dienen als fachliche Basis. Augenhöhe, Wertschätzung und Respekt gegenüber den Besuchern werden bei allen haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitern vorausgesetzt.

Die Erstellung des Hauses erfolgt mit eigenen Mitteln der Bürgerstiftung sowie Mitteln, die die BüSti akquiriert (nationale und europ. Fördertöpfe, Stiftungen, Spenden plus Eigenleistung durch aktive Mitarbeit). Unterstützung erfolgt zusätzlich durch jugendberufsbildende Projekte und Maßnahmen der Agentur für Arbeit und der ARGE. Diese reduzieren die Baukosten und tragen zur beruflichen Qualifizierung der jungen Menschen in den Regelarbeitsmarkt bei.

## Ausgangslage

- Die Bürgerstiftung trat im Dezember 2007 an, um das bürgerschaftliche Miteinander zu fördern und um gegenseitige Verantwortungsübernahme zu steigern.
- Die große Dichte sozial benachteiligter, bildungsferner Menschen im Landshuter Industriegebiet, die sich teilweise in sehr schwierigen persönlichen Situationen befinden (Arbeitslosigkeit, Armut, Krankheit, Migrationshemmnisse etc.), fordern zum Handeln. Der sehr hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Problemen in Schule, Ausbildung und persönlicher Entwicklung verlangt unser Engagement.<sup>5</sup>
- Problemlösungen können nur durch ein systemisches, gesellschaftspädagogisches und auf Prävention ausgerichtetes Konzept erreicht werden. Darauf baut der Ansatz des Bürgerhauses: alle Altersgruppen werden angesprochen und aktiv an der Entwicklung ihres Stadtviertels beteiligt.

<sup>2</sup> Migrationshintergründe, Gender- und Bewohnerspezifische Aspekte werden berücksichtigt

<sup>3</sup> In der Sozialraumorientierung geht es nicht um die Größe des Methodenrepertoires oder die Absicht Menschen zu verändern, sondern darum, Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren. Diese sollen dazu beitragen, dass Menschen in prekären Lebenssituationen entsprechend ihren eigenen Lebensentwürfen zurecht kommen. (Vgl. Hinte 2007)

<sup>4</sup> Gemeinwesenarbeit (GWA) ist neben sozialer Gruppenarbeit und Einzelfallhilfe eine der grundlegenden Arbeitsprinzipien der Sozialen Arbeit. Sie nimmt Sozialräume (Nachbarschaften, Stadtteile und Gemeinden) zum Gegenstand sozialer Intervention und ist – im Gegensatz z. B. zu Bürgerinitiativen – eine Tätigkeit von professionellen, dafür bezahlten Fachkräften. (Vgl. Wikipedia)

<sup>5</sup> s. Anhang 1, Sozialraumanalyse

<sup>1</sup> Die in dem Konzept enthaltenen Formulierungen beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die männliche als auch auf die weibliche Form. Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir teilweise auf die zusätzliche Bezeichnung der weiblichen Form.

- Das in Landshut stigmatisierte Stadtgebiet wird durch unser bürgerschaftliches Engagement in unsere Stadt integriert. Das Selbstbewusstsein unserer Mitbürger/Innen in der Porschestrasse wird gesteigert, die Chancen der Menschen, sich in Arbeit und Gesellschaft zu integrieren werden vermehrt. Im besonderen Fokus der Bürgerstiftung stehen die Kinder und Jugendlichen.

6

- „Armut ist erstens ein Mangel an ausreichender und zuverlässiger Befriedigung von Grundbedürfnissen.  
Hier geht es um Unterversorgung in puncto Geld, aber auch – in der Regel damit zusammenhängend – um Unterversorgung und Benachteiligung bezüglich Wohnen, Mobilität, Gesundheit und Ernährung, Konsum- und Freizeitmöglichkeiten. In diesem Mangelbereich ließen sich viele Beispiele aus der Jugendarmut finden, ein besonderes Problem ergibt sich im Bereich „Wohnen“ durch Auszugsverbote im Hartz-IV-Bereich. Die im Durchschnitt im Geschlechtervergleich schlechtere finanzielle Ausstattung junger Frauen dürfte vor allem daran liegen, dass Alleinerziehende (also in der Regel Frauen) ein besonders hohes Armutsrisiko tragen.
- Armut ist zweitens ein Mangel an Verwirklichungschancen, also an realen Möglichkeiten, sich selbst und seine Fähigkeiten in einer selbstbestimmten Lebensführung zu entfalten. Dieser Mangel besteht vor allem in einem Mangel an Bildungschancen (von der grundlegenden Persönlichkeitsbildung über die ökonomisch relevante Qualifizierung bis hin zur kulturellmusischen Bildung), besteht aber auch in einer mangelnden Einbindung und Einbettung in vielfältige soziale Kontexte, innerhalb derer nur das Sozialwesen Mensch sich selbst voll entfalten kann. Mit Blick auf den hohen Anteil junger Männer an Schulabbrechern zeigt sich in puncto Bildung ein erhöhtes Armutsrisiko männlicher Jugendlicher.
- Armut ist drittens ein Mangel an wirksamen Erfahrungen, geachtet, anerkannt und geschätzt zu werden, und damit auch ein Mangel an den intersubjektiven und sozialen Voraussetzungen einer stabilen Selbstachtung. Zwar ist der Mensch lebenslang auf intersubjektive und soziale Bestätigung seiner Selbstachtung angewiesen; die Jugend jedoch ist eine besonders prägende und oft lebenslang wirksame Phase für die Entwicklung einer stabilen Selbstachtung. Dieser dritte Mangel-Bereich ist einerseits eine Folge der beiden anderen Mangel-Bereiche: Denn ohne ausreichende und zuverlässige Befriedigung von wichtigen Grundbedürfnissen und ohne die Möglichkeit, mich selbst in sozialen Bezügen zu verwirklichen, fehlen mir eben wichtige Grundlagen, mich in Selbstachtung und Selbstwertschätzung auf mich selbst zu beziehen. Andererseits und umgekehrt jedoch kann eine mangelnde und prekäre Selbstachtung den Mangel in den beiden zuerst genannten Bereichen verschärfen, denn Selbstachtungsdefizite können erstens demotivieren und geradezu lähmen oder auch zu destruktiven Kompensationsstrategien verleiten, zum Beispiel zu einem nicht tragbaren Konsumverhalten oder auch zu Aggression und Gewalt.“

## Angebote

### Bürgerbistro <sup>7</sup>

- Offener Treff für alle
- Kontaktbörse
- Austausch und „Ratsch“
- Hilfe zur Selbsthilfe

Das Bürgerbistro im Bürgerhaus Porschestrasse ist geöffnet von 8-20 Uhr.

Es dient als Treffpunkt und erste Anlaufstelle für jung und alt und wird sowohl von hauptamtlichen wie auch ehrenamtlichen Mitarbeitern bewirtschaftet. Die langen Öffnungszeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Bewohner und helfen (z.B. durch eigenes Mitarbeiten) Tagesstrukturen zu schaffen. Es erwirtschaftet keinen Gewinn. Kaffee, Tee und Kaltgetränke sowie kleine

Speisen werden zum Selbstkostenpreis angeboten. Regionale und Fair-Trade-Produkte werden bevorzugt angeboten. Alkoholische Getränke werden nicht ausgeschenkt. Zeitung, Zeitschriften und Spiele liegen aus.

### Ziele:

Bewohner aus dem Stadtteil treffen sich, tauschen sich aus, entdecken Gemeinsamkeiten und vergleichen Lebenslagen. Individuelle Spannung bauen sich durch das Wissen, nicht allein betroffen zu sein, ab. Schwellenängste gegenüber dem Besuch des Bürgerhauses reduzieren sich. Das Bistro ist Alternative zur eigenen Wohnung und fördert Aktivität und Kommunikation statt Fernsehen und Isolation. Es ist Fluchtpunkt und Ventil bei häuslichen Konflikten, bei dem Gefühl der Überforderung. Spontane, gegenseitige Unterstützung z.B. bei der Betreuung von Kindern, bei gemeinsamer Freizeitgestaltung, entsteht. Erfahrungen mit Ämtern und Behörden, Problemlagen (z.B. Erziehung, Partnerschaft, Finanzsituation etc.) und mögliche Entlastungen werden untereinander besprochen. Vorurteile anderen Bewohnern des Industriegebietes gegenüber werden abgebaut und eigene Gruppen bilden sich. Auch der ganz normale Klatsch findet Raum und Zeit.

Das Bistro ist Plattform für Kommunikation und Information über die weiteren Angebote des Bürgerhauses und greift auf den Ideenreichtum der Bewohner bei der weiteren Angebotsplanung zurück. Auf die Jahreszeiten wird in Gestaltung und Angebot Bezug genommen.

Partizipation der Besucher wird eingefordert. Bei den Mitarbeitern ist sie Haltung, nicht Methode. Ein Ansprechpartner ist durch das Fachpersonal verfügbar.

Der Jugendclub ist ein separates Angebot für Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren. Öffnungszeiten von 8 bis 20 Uhr. Die Ausrichtung des Clubs entspricht dem Bürgerbistro und berücksichtigt die besonderen Interessen der Jugendlichen. Er wendet sich an alle jungen Menschen aus dem Stadtviertel, die während dieser wichtigen Lebensphase aufgrund sozialer oder individueller Probleme besondere Hilfe brauchen. Dies sind zum Beispiel Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche, die aufgrund anderer sozialer, gesellschaftlicher oder persönlicher Umstände benachteiligt sind wie z.B. Ausfall der Familie, Arbeitslosigkeit oder Delinquenz.

Kaffee, Tee, Mineralwasser und kleine Imbisse werden bei Notwendigkeit auch kostenfrei abgegeben.

Jugendliche, die mitarbeiten, können „Bürgerpunkte“ erwerben und sammeln. Das ermöglicht ihnen, sich Wünsche zu erfüllen: z.B. ein Fahrrad, den Führerschein, Kleidung. Diese Sach- und Dienstleistungen wirbt die Bürgerstiftung bei Unternehmen und Privatpersonen ein, bzw. beschafft sie aus Stiftungs- und Spendenmitteln.

### Ziele:

Der Jugendclub wirkt der Langeweile der Jugendlichen entgegen. Er schafft Kontakt zu Gleichaltrigen und gibt durch Ausstattung und Angebot Anreize, sich aus der aktuellen Situation zu befreien. Im Jugendclub werden von den Fachkräften Kontakte aufgebaut und individuelle Bedürfnisse eruiert. Erstes und wichtigstes Ziel ist der Aufbau von Vertrauen und die Vermittlung von Geborgenheit.

## Jugendclub

- Offener Treff
- Kontaktbörse
- Kicker, Billard, Dart
- Gespräche und Diskussionen

<sup>6</sup> Dr. Thomas Steinforth, Referat am 19.04.10, München  
[http://www.jugendarmut.info/media/raw/Jugendarmut\\_Referat\\_Steinforth.pdf](http://www.jugendarmut.info/media/raw/Jugendarmut_Referat_Steinforth.pdf)  
<sup>7</sup> Alle Angebotsbezeichnungen und -namen sind Arbeitsbegriffe und nicht endgültig



Hier erweitern die Jugendlichen in einem sehr niederschweligen Setting ihre sozialen Kompetenzen: Konfliktlösungsstrategien, Kompromissfindung, Streit-schlichtung, Verantwortungsübernahme für sich und Andere, Auseinandersetzung mit jeder Form von Gewalt – auch der sprachlichen Gewalt und der in Medien – sind die Inhalte des Miteinanders im Jugendclub. Sie lernen sich einzubringen und einzumischen.

Der Jugendclub ist auch Übergang in spezifische Arbeits-, Bildungs- und Freizeitangebote für Jugendliche im Bürgerhaus Porschestraße.

<sup>8</sup> Armutsbericht der Schulleitung einer nordbayerischen Förderberufsschule 2010: „78 Prozent unserer Schüler und Schülerinnen in der Berufsvorbereitung leben in Hartz IV-Bedarfsgemeinschaften. (...) 27 Prozent der Schülerinnen und Schüler in JoA-Klassen sind augenscheinlich körperlich verwahrlost und verfügen über einen schlechten Pflegezustand. Viele Schüler und Schülerinnen haben eine schlechte Ernährung, ein hoher Anteil ist übergewichtig. In wenigen Familien gibt es geregelte Mahlzeiten, obwohl ein Erziehungsberechtigter zu Hause ist. Es wird sehr viel und wahllos TV konsumiert, soziale Kontakte außerhalb der Familie sind selten. (...) Viele Jugendliche kommen ohne gefrühstückt zu haben in die Schule. Das verschlechtert sich oft noch im laufenden Monat. (...) Polizeilich bekannt sind 26 Prozent der Gesamtschülerschaft, das ist etwa jeder Vierte. Bei den Jugendlichen ohne Arbeits- und Ausbildungsplatz sind es sogar 43 Prozent, in der Berufsvorbereitung sind es 38 Prozent. (...) Ein großes Problemfeld ist auch, dass Schüler und Schülerinnen aus Herkunftsfamilien mit unklarem Aufenthaltsstatus bzw. unklaren Arbeitsgenehmigungen keine finanziellen Eingliederungshilfen durch die BA erhalten. (...) Bei einigen Schülern und Schülerinnen fehlt das Kopiergeld (10 Euro) für das laufende Schuljahr immer noch. Die Möglichkeit, an Ausflügen (Messebesuch, Besichtigungen etc.) teilzunehmen, wenn diese etwas kosten, ist kaum vorhanden. (...) Hilfsangebote wie z. B. ein kostenloses, regelmäßiges Pausenfrühstück werden nicht angenommen aus Angst vor Stigmatisierung und dem Sich-outen als Armer. (...) Grob geschätzt kommt etwa ein Drittel der Schüler und Schülerinnen im bei uns erlernten Beruf unter, in einzelnen Berufszweigen sind es mehr als 60 %. Der Verdienst liegt dann an oder unter der Armutsgrenze. Das zweite Drittel wandert in andere Arbeitsplätze ab. Nur ein geringer Teil findet einen gut bezahlten Arbeitsplatz, viele sind auf einen Nebenverdienst angewiesen. Ein Drittel unserer ehemaligen Schüler und Schülerinnen sind Langzeitarbeitslose, die von Grundsicherung leben müssen.“

## Angebote

### Für die Jugendlichen <sup>9</sup>

- „Soft-Skills-Training“ <sup>10</sup>
  - Kampfesspiele <sup>®</sup>
  - AAT <sup>®</sup>
- Bewerbung und Qualifizierung
- Job, Ausbildung und Schule
- Computer und Medien
- Mädchen- und Jungengruppen
- Umwelt, Energie und Nachhaltigkeit
- Bildung und Kunst
- Sport und Spiel
- Freizeit

Diversifizierte Angebote zu formaler, informaler und informeller Bildung dienen der individuellen Entwicklung der Jugendlichen und bieten Anreiz, eigene Ressourcen und Interessen zu wecken. Konfliktlösungsstrategien und gewaltfreie Kommunikation sind Inhalt aller Angebote und finden Eingang durch geeignete Methoden.

Maxime ist, nicht die Jugendlichen für ein bestehendes Angebot zu gewinnen, sondern ein Angebot zu kreieren, das den Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht. Moderne Technik wie Computer, Handy, Spiele-Konsolen, Musik und Video erhalten ein großes Gewicht. Möglichkeiten in der Gruppe und mit Betreuung Schularbeiten zu erledigen werden geschaffen. Dabei gilt das Prinzip der gegenseitigen Hilfe.

Individuelle Ansätze sowie Kleingruppen- und Gruppenpädagogik stehen im Vordergrund der Kurse.

<sup>8</sup> Newsletter der Kath. Jugendsozialarbeit in Bayern, 2/2010 – 29.04.2010

<sup>9</sup> Die einzelnen Angebote erfordern jeweils eigene Konzepte, die bei Realisierung der Kurse aktuell erstellt werden.

<sup>10</sup> Jens Weidner, AAT<sup>®</sup> - Antiaggressivitätstraining für Gewalttäter; J.Riederer, Kampfesspiele „pro Jugend“ 04/08, Aktion Jugendschutz

Die Fachkräfte bilden Jugendliche zu Coaches in den unterschiedlichen Kontexten aus um das Lernen innerhalb der Peergruppe zu fördern. Als Coaches können die Jugendlichen „Bürgerpunkte“ (siehe Jugendclub) sammeln.

Ganz kleine Schritte sind vonnöten; niederschwellige Angebote machen Mut zum mitmachen und helfen Schwellenängste zu überwinden. Alle Angebote orientieren sich an der Lebenswelt und den Erfahrungen der Jugendlichen und sensibilisieren sie in unterschiedlichem Kontext zur Reflexion ihrer eigenen Einstellungen zu Alkohol- und Drogenmissbrauch, Randalen, Gewalt, Umgang mit Frauen, Ausländerfeindlichkeit etc.

### Ziele:

Die spezifischen Angebote für Jugendliche in dem Bürgerhaus zielen vorrangig auf die Entwicklung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das Selbstbewusstsein und der Selbstwert werden entwickelt, positive Erfahrungen vermittelt, Umgang mit anderen verändert. Die Jugendlichen erleben durch die Einbindung in der Gruppe, dass nicht nur das „Coolsein“ Achtung und Ansehen begründet, sondern dass das aktive Mitverantworten und Mitgestalten, das Sicheinbringen in die Gemeinschaft belastbare Anerkennung erwachsen lässt. Schlichten statt streiten, reden statt schlagen, deeskalieren statt provozieren sind Alternativen, die vermittelt werden.

Die Jugendlichen werden motiviert feste Tagesstrukturen zu akzeptieren, sei es in Schule, Ausbildung, Beruf, Qualifizierungsmaßnahme oder im Ehrenamt. Vermittlung zu den diversen Unterstützern beim Übergang von Schule und Beruf sind aufgrund der bestehenden Netzwerke fester Bestandteil der Angebotsplanung. <sup>11</sup>

<sup>12</sup>

„...Aber die Jugendlichen sind eigentlich schon überschwemmt mit Angeboten, die relativ verschult sind: Berufsberatung, Berufsvorbereitung, Grundausbildungsjahr, Orientierungsjahr. Auf gut Deutsch: Die haben die Schnauze voll. Wenn die nur was von Maßnahme hören, winken die schon ab. Es ist also nicht ein Angebot entscheidend, sondern das Angebot. Es muss passgenau sein und dem Jugendlichen wirklich was bringen das ist die Kunst.“

...man muss aber auch bei denen Achtung haben vor dem, wie sie sind. Und es gibt ja auch Gründe, warum sie so geworden sind, ohne jetzt Schuldvorwürfe zu machen. Jemand, der in der Schule Schwierigkeiten hatte, einen ungünstigen Abschluss hat, keine Ausbildung bekommen hat, der ist eben relativ frustriert und genervt. Und wer dann noch nach der Schule in irgendwelchen Warteschleifen rumhängt und auch abhängt, verliert den Antrieb, wird passiv. Es ist die große Kunst, das wieder umzudrehen. Der fehlende Schulabschluss ist meist nur das Tüpfelchen auf dem i. Dahinter verbirgt sich, dass die persönlichen und sozialen Kompetenzen zu einem großen Teil nur gering ausgeprägt sind. Es fehlt oft an Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen, Lernbereitschaft und Belastbarkeit.“

<sup>11</sup> Agentur für Arbeit und ARGE, Berufseinstiegsbegleitung, „Die 2. Chance“, Ausbildungsbündnis u.v.a.m.

<sup>12</sup> Interview mit Claus-Dieter Rückel, Geschäftsführer der Arge Nürnberg, N-TV 29.04.10

## Elterncafe

- Erziehungsfragen
  - Hippy und TripleP
- Gesundheits- und Ernährungskurse
- Hauswirtschafts- und Alltagsfragen
- Väter sind auch Eltern
- Erziehung auch ohne Gewalt?
- Schulprobleme
- Ohne Moos nix los?

Das Elterncafe findet regelmäßig statt. Angesprochen werden vor allem Eltern mit kleineren Kindern. Erziehungs-, Gesundheits-, Ernährungs-, und Alltagsfragen stehen im Vordergrund. Ihre Erziehungsmuster und -probleme werden reflektiert und in der Gruppe diskutiert. Kurse, die die Eltern befähigen aktivierend zu erziehen – sich dem Kind zuzuwenden, zuzuhören, Gute-Nacht-Geschichten zu erzählen, Bilderbücher zu betrachten etc. – werden in das Elterncafe integriert. Mitarbeiter werden aus- und weitergebildet. Hippy (<http://www.hippy-deutschland.de/>) und TripleP (<http://www.triplep.de/>) sind Erziehungsprogramme von großer fachlicher Relevanz und belegtem Erfolg.

### Ziele:

Das Elterncafe will schon in der frühen Erziehung erreichen, dass Kinder und Jugendliche ein anregendes und vertrauensvolles Zuhause haben. Die Entwicklung, Gesundheit und soziale Kompetenzen von Kindern werden gefördert und den Problemen in emotionalen, verhaltens- und entwicklungsbezogenen Bereichen wird vorgebeugt. Es unterstützt die Eltern dabei eine gewaltfreie, schützende und fördernde Umgebung für ihre Kinder zu schaffen und ungünstige Erziehungspraktiken zu ersetzen. Die Erziehungskompetenz wird erweitert und der Stress in der Familie verringert. Die Unabhängigkeit, Zufriedenheit und Zuversicht von Familien steigert sich.

<sup>13</sup>

**HIPPY** („Home Instruction for Parents of Pre-school Youngsters“) ist ein in Israel entwickeltes Familienbildungsprogramm, für Eltern mit Vorschulkindern im Alter von 4 bis 6 Jahren, das Eltern darin unterstützt, ihre Kinder kognitiv und sozial zu fördern. Sehr wichtig für das Programm ist das freiwillige Engagement der Eltern. HIPPY dauert zwei Jahre – 60 Programmwochen – und findet im wesentlichen zu Hause statt. Im Rahmen des Programms führen Eltern jeden Tag 15 Minuten mit ihren Kindern Übungen und Spiele durch. Die Elternarbeit hat im HIPPY Programm einen hohen Stellenwert. Durch die Arbeit mit HIPPY gewinnen Eltern mehr Sicherheit. Vorhandene Kompetenzen und Ressourcen von Eltern werden genutzt und erweitert. Eltern werden für die altersgemäßen Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert, ihre Eigenverantwortung wird gestärkt.

Inhalte von **Triple P** beinhalten keine völlig neuen Erkenntnisse und Ideen, sondern eine Zusammenstellung gängiger und evaluierter Erziehungsbestandteile. Das Programm gibt Anregungen und Tipps zur Förderung der Eltern-Kind-Beziehung, zur Förderung der kindlichen Entwicklung und auch zum Umgang mit problematischem Verhalten. Die Ansätze und Methoden von Triple P basieren zum großen Teil auf der modernen Verhaltenstherapie und der Selbstmanagement-Therapie von Frederick Kanfer. Im Mittelpunkt des Programms steht die Interaktion (besonders die Kommunikation) zwischen Eltern und Kind. Laut Triple P reichen unter Umständen schon kleine Veränderungen im Verhalten von Eltern um die gesamte Familiensituation zu verbessern. Um möglichst viele Eltern zu erreichen, wurden mehrere Interventionsebenen entwickelt. Diese reichen von universeller (für alle Familien) und selektiver (für Familien mit Risikofaktoren) bis zu indizierter (Kinder zeigen erste Anzeichen anormalen Verhaltens) Prävention bzw. Intervention. Es gibt unterschiedliche Angebote für Eltern von jüngeren Kindern, Eltern von Teenagern und Eltern von Kindern mit Behinderungen.

<sup>13</sup> Kurzbeschreibung beider Erziehungsprogramme lt. Wikipedia

Die im Industriegebiet lebenden Menschen haben zu 90% einen Migrationshintergrund.<sup>14</sup>

Die durch kulturelle und ethnische Vielfalt auftretenden Konflikte werden im Bürgerhaus aufgegriffen und thematisiert. Viele dieser Konflikte entstehen aus Unkenntnis der jeweiligen anderen Migrantengruppe. Die einzelnen Gruppen haben nur wenig Kontakt zueinander und das Missverstehen ist bedingt durch Vorurteile und Unkenntnis. Das Bürgerbistro bietet die beste Möglichkeit in Kontakt zu kommen und einander zu verstehen. Zumal viele Problemfelder alle Bewohner des Industriegebiets betreffen: Arbeitslosigkeit, Existenzsicherung und Bedürfnisbefriedigung, Probleme mit den Kindern, Umgang mit den Behörden, mangelnde Möglichkeiten sich auszudrücken. Gemeinsames Reden, Kochen und Veranstalten bauen Vorurteile ab und lassen ein Miteinander entstehen. Gleichzeitig werden die kulturellen und religiösen Unterschiede der Menschen gewürdigt und wertgeschätzt.

### Ziele:

Die ethnische Vielfalt gibt allen Gruppen viele Möglichkeiten voneinander zu lernen. Gemeinsamkeiten werden gefunden, Solidarität gewinnt Raum. Das Bürgerhaus inhaltlich gemeinsam zu gestalten und Bedürfnisse und Bedarfe zu identifizieren ist gemeinsame Aufgabe. Der Erfolg des gemeinsamen Weges stellt sich durch Gemeinsinn, Austausch der Kulturen und die Integration in das Stadtviertel ein. Unterstützung durch die Nachbarn und lernen „wie die es denn machen“ trägt zur Entspannung der eigenen, empfundenen Lebenssituation bei. Einheimischen Jugendlichen wird durch das Verstehen der Migranten ein konflikt- und gewaltfreier Umgang miteinander möglich.

<sup>15</sup>

**30.03.2009**

„Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung – CSU diskutiert mit Vertretern türkischer und islamischer Organisationen.

... Viele Ausländerinnen und Ausländer bleiben dauerhaft bei uns. Damit sind sie ein Teil unserer deutschen Gesellschaft. Wer die dringende gesellschaftspolitische Aufgabe einer gelingenden Integration richtig begreift, muss sich für die Anliegen und Interessen dieser Menschen interessieren und einsetzen...

... Nach dem Penzberger Imam, Benjamin Idriz, braucht Integration drei „A's“ und drei „K's“: Achtung, Akzeptanz und Anerkennung sowie Kommunikation, Kooperation und Kompromiss. Integration sei keine Einbahnstraße. Wichtig sei, dass sich alle zugewanderten Muslime offen und vorbehaltlos zum demokratischen Deutschland bekennen.“

<sup>14</sup> s. Anhang 1, Sozialraumanalyse

<sup>15</sup> [http://www.csu.de/verband/112000000/aktuelles/csu\\_stadtratsfraktion/1238604142000.htm](http://www.csu.de/verband/112000000/aktuelles/csu_stadtratsfraktion/1238604142000.htm)

## Für Migranten

- Treff und Austausch
- Sprache für Mütter und Väter
- Beratung bei Behörden
- Kunst, Kultur und Küche

## Senioren

- Geselligkeit und Austausch
- Aktivierung zum Ehrenamt
- Interessengruppentreff

Die Senioren treffen sich im Bürgerhaus um eigenen Interessen nachzukommen. Ob Schafkopfrunde oder Strickgruppe – einzelne Veranstaltungen und Termine richten sich nach den älteren Mitbürgern. Über die losen Treffen binden sich die Senioren an das Bürgerhaus und bringen ihre Erfahrungen und Fertigkeiten mit ein. Auf einen Kaffee oder auf einen Ratsch ins Bürgerbistro zu kommen schafft Alternativen zum gewohnten Alltag. Hausaufgabenbetreuung, „Job-Patenschaft“, „Leihoma und -opa“, Streitschlichter und Vermittler sind vielleicht neue Herausforderungen an die Senioren.

### Ziele:

Die Senioren übernehmen Mitverantwortung in der Nachbarschaft und helfen die sozialen Belange zu gestalten. Sie bekommen durch Ehrenamt und ihre Aktivität Anerkennung und neue Aufgaben. Sie bringen sich ein und durch die Rückmeldungen auf ihr Tun steigt das Selbstwertgefühl: „Ich bin ja doch noch zu etwas nütze!“ Damit stellt sich positives Lebensgefühl ein. Andererseits profitieren die anderen Bewohnergruppen von dem Einsatz von Senioren. Besonders ihre Erfahrungen bereichern die Gemeinschaft und schaffen weitere Möglichkeiten, die Lebensbedingungen im Industrieviertel zu verbessern.

16

„...so konnte gezeigt werden, dass bereits heute ein hoher Anteil der Menschen jenseits des 50. Lebensjahres im Bereich informeller Arbeit produktiv tätig ist und dadurch die gesamtgesellschaftliche Wohlfahrt erhöht. Aber auch wenn die Beteiligung Älterer relativ hoch ist und in den vergangenen Jahren zum Teil deutlich zugenommen hat, mag es dennoch sinnvoll erscheinen, bislang noch ungenutztes produktives Potential zu aktivieren. Denn informelle Arbeit kann das Wohlbefinden der Aktiven selbst erhöhen und gleichzeitig wichtige und wertvolle Leistungen für die Gesamtgesellschaft bereitstellen.“

## Veranstaltungen

- Kabarett
- Musik
- Lesung und Vortrag

Von Referenten, Künstlern und Autoren durchgeführte Veranstaltungen für alle Bürger in Landshut sind im ganzen Jahr fortlaufend geplant. Kabarett, Musikveranstaltungen, Lesungen und Vorträge zu aktuellen Themen greifen das Bedürfnis der Menschen nach Unterhaltung und Zerstreuung, Bildung und Information sowie nach gesellschaftlichem Miteinander auf.

### Ziele:

Das Bürgerhaus weckt durch die Veranstaltungen öffentliches Interesse und gewinnt Bedeutung in der Landshuter Bürgerschaft. Bürgerhaus und Bürgerstiftung werden identifizierbar.

Die Stigmatisierung des Industriegebietes als sozialer Brennpunkt reduziert sich und das Stadtviertel erfährt – über die Möglichkeiten des Einkaufs in den umliegenden Märkten hinaus – eine Aufwertung. Die Bewohner werden motiviert (statt Lethargie im Sessel und vor dem Fernsehen) das Bürgerhaus zu besuchen.

Das Konzept und dessen Umsetzung sind abhängig von der Unterstützung vieler Partner. Gemeinsam der Perspektivenlosigkeit der Bewohner des Industriegebiets entgegenzutreten, ist gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Kräfte bündeln, Ressourcen nutzen und Synergien entwickeln heißt miteinander Ideen, Ziele und Methoden zu kreieren, die die Zukunftsaussichten – vor allem der Kinder und Jugendlichen – verbessern. Verbessern heißt, die Menschen befähigen das eigene Schicksal verantwortlich in beide Hände zu nehmen. Perspektiven aufzeigen, beraten, unterstützen, helfen wo eigene Hilfe nicht möglich ist, qualifizieren und ermutigen sind die Aufgaben aller, die sich aktiv am Bürgerhaus beteiligen.

*Der gemeinsame Erfolg verhindert Opfer und Kosten, festigt bürgerschaftlichen Schulterschluss und erhöht die Lebensqualität aller in Landshut.*

### Planstellenbedarf:

Das vorliegende Konzept basiert auf 3 Vollzeitstellen<sup>17</sup> und sieht 3120 Öffnungsstunden im Jahr vor. Die Anzahl der Stellen variiert mit dem Einsatz von Helfern:

Ehrenamtlern, Praktikanten, Übungsleitern sowie dem Einsatz von Menschen in einer Arbeitsgelegenheit (Ein-Euro-Job).

## Partner und Freunde Networking

- Stadtjugendring
- Freie Wohlfahrtspflege
- Ämter und Behörden
- Freiwilligenagentur
- Lesepaten
- Jobpaten
- ....
- GoMusica
- Sportvereine
- Betriebe, Unternehmen vorwiegend innerhalb des Industriegebietes
- Ehrenamtler und Bürger

<sup>16</sup> Marcel Erlinghagen, Die Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit und informeller Hilfe nach dem Renteneintritt, 2007

<sup>17</sup> Grundlage ist die Regelberechnung für Planstellen im pädagogischen Bereich bei der Regierung von Niederbayern. Urlaub, Krankheit, Fortbildung, Teamgesprächen und Supervision sind berücksichtigt.

## Anhang Sozialraumrecherche

### Die „Porschestraße“ im Industriegebiet in Landshut

#### Lage:

- Die Porschestrasse befindet sich im westlichen Teil des Industriegebietes (311ha) in Landshut, der durch Wohn- und Mischnutzung geprägt ist.
- zwischen Bahn und Altdorfer Straße einerseits, östlicher Bereich zwischen Bahn und Stadtgrenze Ergolding/ Konrad-Adenauer Straße. (Quelle: FNP)

#### Wohnsituation:

- Die Wohnsituation in der Porschestrasse wird überwiegend von Wohnblöcken, die in einem schlechtem Zustand sind, charakterisiert.
- Insgesamt befinden sich im Industriegebiet 1734 Wohnungen (Stand 12/07).
- Grünflächen und Bepflanzungen fehlen fast durchweg, sodass die Gegend eher karg und uneinladend wirkt.
- Die Sozialwohnungen bilden den größten Anteil an Wohnungen in den Wohnblocks, deren Bewohner einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil haben (Quelle: FNP).

#### Angebote:

- 1 Kindergarten (28 Plätze, davon 23 Kinder mit Migrationshintergrund/ Stand: 12/07)
- 3 Kinderspielplätze
- 2 Bolzplätze, 2 Sporthallen, Frei- und Hallentennisplätze (Industriegebiet)
- Stadtteilarbeit „Porschestrasse“ des Stadtjugendrings ([http://www.sjr-landshut.de/stadtteilarbeit/stadtteilarbeit\\_00.html](http://www.sjr-landshut.de/stadtteilarbeit/stadtteilarbeit_00.html))
- Jugendamt, in Form von Jugendhilfe

#### Anwohner:

- im Industriegebiet leben 3309 Einwohner (Stand: 12/07)
- davon sind 1623 männlich Anwohner, darunter 727 ausländische Personen; das entspricht einem Prozentsatz von fast 45 (Stand: 12/07)
- Altersstruktur: ca. 65% sind 19-65 Jährige, nur 10,3% sind 7-18 Jährige
- 90% der Gesamtzahl der Anwohner hat einen Migrationshintergrund.
- „sozialer Brennpunkt“ durch sozial Benachteiligte, Arbeitslose; Ansässige sind nur teilweise in die Gesellschaft integriert
- erhöhtes Aggressionspotential
- erhöhte Rate krimineller Tätigkeiten (vgl. Kriminalität, zweite Seite)
- „perspektivlose Jugendliche“ (Quelle: Kinder- und Jugendplan 1995)
- „Die Wohngegend ist in besonders hohem Maß von sozial belastenden Faktoren beeinflusst und von einem hohen Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund geprägt. Hinzu kommt nicht selten eine Stigmatisierung und gesellschaftliche Ausgrenzung für die Bewohner der Siedlung.“ (Regierung Niederbayern)

#### Arbeitslosigkeit:

- 80% der Anwohner der Porschestraße sind ohne Einkommen (vgl. SJR)
- Folgen der Arbeitslosigkeit: „die vorherrschende Situation der Arbeitslosigkeit führt zu Perspektivlosigkeit, Stagnation bis hin zur Selbstaufgabe“ besonders im Jugendalter (Quelle: Kinder- und Jugendplan 1995)
- vgl. „Anwohner“: erhöhtes Aggressionspotential, Kriminalität etc.

#### Kriminalität:

- „Tätlichkeiten im Stadtgebiet werden sicherlich von überproportional vielen Tätern im Jugendalter – im Vergleich zum restlichen Stadtgebiet – aus der Porschestraße bzw. angrenzendem Gebiet begangen. Im Bereich der häuslichen Gewalt ist auch eine überproportionale Häufigkeit im Bereich Porschestraße festzustellen.“  
(Hr. Scheibenzuber, Polizeidienststelle Landshut, Telefonat am 16.September 09)

#### Quellenangaben:

- statistischer Jahresbericht der Stadt Landshut (Stand: 12/07)
- Regierung Niederbayern: <http://www.regierung.niederbayern.bayern.de/>
- Polizeidienststelle Landshut
- Jugendamt Landshut ( Herr Börgel, Bericht)
- SJR: Stadtjugendring: [http://www.sjr-landshut.de/stadtteilarbeit/stadtteilarbeit\\_00.html](http://www.sjr-landshut.de/stadtteilarbeit/stadtteilarbeit_00.html)
- FNP: Arbeitsgemeinschaft Flächennutzungsplanung Landshut, Bericht, Stand: 2005
- Kinder- und Jugendplan der Stadt Landshut 2005

Sarah Spieß, 23.09.2009 (im Auftrag der Bürgerstiftung Landshut)





Bürgerstiftung Landshut

Fon: 0871 9234314

Fax: 0871 9234320

[info@buergerstiftung-landshut.de](mailto:info@buergerstiftung-landshut.de)

[www.buergerstiftung-landshut.de](http://www.buergerstiftung-landshut.de)